Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 49 (1955)
Heft: 12

Artikel: Schwelender Antisemitismus
Autor: Künder, Ulrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140040

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schwelender Antisemitismus*

Durch einen Bericht der «National-Zeitung» (Nr. 367) bekam die Öffentlichkeit Kenntnis, daß sich der Staat Israel für den Ankauf bedeutender Quantitäten der seit zwei Jahren in der Schweiz erzeugten 9-cm-Panzerabwehrkanone interessierte. Trotzdem das Militärdepartement einem Export dieser Waffe keine Hindernisse in den Weg legte, habe aber die Genfer Herstellungsfirma der 9-cm-PAK einen Verkauf nach Israel strikte verweigert. Die gleiche Firma soll aber mit syrischen und ägyptischen Militärstellen, die kürzlich in dieser Angelegenheit unser Land aufgesucht hatten, ein Abkommen abgeschlossen haben, wonach die 9-cm-PAK in sehr bedeutenden Quantitäten an die arabischen Staaten unter ausdrücklicher Ausschließung jedes Exports nach Israel geliefert wird.

Die große israelische Tageszeitung «Haaretz», auf die sich der Bericht stützt, gab der Meinung Ausdruck, es wäre im Hinblick auf die freundschaftlichen schweizerisch-israelischen Beziehungen zu erwarten gewesen, daß aus Konsequenzgründen auch von einem Export an die arabischen Staaten des Mittleren Ostens Abstand genommen worden wäre, zumindest solange die Araberstaaten mit Israel noch offiziell im Kriegszustand stehen.

Die «National-Zeitung» bemerkt u. a. dazu: «Es ist verständlich, daß die gemeldete Tatsache in Israel großes Aufsehen erregt. Dabei stehen wir mit dem jungen Staat in besten Beziehungen, und der gegenseitige Warenaustausch kommt immer mehr in Fluß. Wir haben darum ein Interesse daran, daß diese Beziehungen nicht ernsthaft gestört werden.

Es scheint darum notwendig, daß der Bundesrat sobald als möglich Stellung bezieht und erklärt, wieweit die israelische Meldung den Tatsachen entspricht — vor allem, wieso es zu dieser *einseitigen Bevorzugung der arabischen Staaten* kommen soll.»

Es ist wirklich notwendig, dem Schweizervolk in dieser Affäre Aufschluß zu erteilen. Wenn der kritisierte Tatbestand zutreffen sollte, müßte gegen die Lieferfirma sofort eingeschritten werden. Es handelt sich hier wirklich nicht bloß um ein Geschäft, in welches sich das Volk nicht einzumischen hätte, sondern um eine moralische Angelegenheit erster Ordnung.

Die Herren in Genf werden wissen, was das israelische Volk durchgemacht hat. Wenn sie trotzdem zu einem solchen Handel Hand geboten haben sollten, so würden sie damit einer neuen Bedrohung der Juden entscheidende Hilfe leisten. Das kann man sich nur aus einer grob antisemitischen Haltung heraus erklären. Da würde jede Ehrfurcht vor der

* Umstände halber konnten wir diese Ausführungen erst in diesem Heft bringen. Sie ergänzen aber das anderwärts über die Lage Israels Gesagte. D. R.

tragischen Größe des israelischen Volkes vermißt, dafür aber einem teuflischen Zynismus freier Lauf gelassen. Es liegt wahrhaftig im Interesse des Schweizervolkes, sich ob einer solchen Sache seinen nationalen Ruf nicht in den Schmutz ziehen zu lassen.

Mit Erschütterung werden unsere Leser die Presseberichte über den Abschuß eines israelischen Passagierflugzeuges über Bulgarien verfolgt haben, dem 58 Menschen zum Opfer fielen. Selbst wenn man bis zu einem gewissen Punkte der östlichen Angst vor westlicher Spionage Verständnis entgegenbringen kann, so ist es aber doch absurd, anzunehmen, daß ein israelisches Kursflugzeug, das aus unbekanntem Grund von seiner Fluglinie abgewichen ist und dabei über bulgarisches Gebiet flog, ausgerechnet militärische Spionage hätte treiben wollen. Es ist barer Unsinn, zu denken, ein solches Unterfangen wäre das Todesrisiko der Passagiere und der Besatzung wert gewesen, welches, wie der Abschuß nun beweist, der sicheren Erfolglosigkeit anheimfallen mußte. So bleibt in dieser Sache allein die bewußte, eisigkalte Roheit der bulgarischen Grenzbewachungsorgane übrig, die deutlich sehen mußten, was für ein Flugzeug sie vor sich hatten. Denkt man an die einfach unerhörte Behandlung der israelischen Untersuchungsorgane durch die bulgarischen Behörden, so macht alles den Eindruck, das israelische Hoheitszeichen am Flugzeug habe auf die Angreifer wie ein rotes Tuch gewirkt. Bulgarien ist wohl der zuverlässigste Satellit Moskaus. So wollte es die latent antisemitische Haltung des dortigen Regimes mit einer unübertrefflichen Leistung an Niedertracht in sturem Schülerfleiß nachahmen. Es hat sich damit ein unvergeßliches Schandmal gesetzt.

Da die Opfer nicht identifiziert werden konnten, entschloß sich die Regierung Israels, sie in einem gemeinsamen Grab beisetzen zu lassen. Der Nationalität nach befanden sich darunter 12 Amerikaner, 11 Israeli, 6 Franzosen, 5 Russen, 4 Südafrikaner, 3 Briten, 3 Kanadier, 3 Deutsche, 1 Österreicher, 1 Pole, 1 Staatenloser und eine Frau, deren Nationalität entweder als Engländerin oder Schwedin angegeben wird. Außer den 11 Israeli werden von den übrigen Nationalitäten ein bedeutender Teil Juden gewesen sein, so daß die Mehrheit der Opfer aus Juden bestanden. Unter den Christen dürften die Protestanten vorgeherrscht haben. Eine Reuter-Meldung aus Tel Aviv vom 5. August besagte: Unter den Opfern befanden sich Juden, Protestanten und ein Katholik.

Der «Osservatore Romano», das offizielle Organ des Vatikans, meldete, diese Bestattung sei ohne Anwesenheit von Geistlichen irgendwelcher Kirche erfolgt. Er schreibt dazu («NZZ» Nr. 179): «Diese Auffassung kann nur die Auffassung von Geistern sein, die der Ansicht sind, keine gemeinsame Religion haben sei gleichbedeutend mit keine Religion haben. Es handelt sich um etwas Unfaßbares oder um eine Perfidie, die selbst vor diesem letzten Akt der schrecklichen Tragödie nicht Halt macht. Das geistige Elend hat die geheiligte Majestät des Un-

glücks und des Todes erniedrigt. Wenn die armen Opfer ein grausames Ende geteilt haben, wenn sie ein gemeinsames Grab finden sollen, dann haben sie doch auch einen gemeinsamen Gott, der ihr Schöpfer und Richter ist. Es fehlt nicht an Präzedenzfällen, bei denen die Vernunft oder das Gewissen maßgebend war. Überall existieren Soldatenfriedhöfe, in denen Tote aller Glaubensbekenntnisse beigesetzt sind. Bei den Feiern, die zu ihrem Gedenken stattfanden, beteten jedoch Geistliche der verschiedenen Religionen über den Gräbern und riefen die Gnade dessen an, welcher der Gott aller ist. Es kann nicht anders sein und muß so sein bei dem gemeinsamen Grab von Jerusalem. Wenn nicht, dann wären unsere getöteten Brüder einer zweiten Ungerechtigkeit, einer neuen Gewalttätigkeit ausgesetzt, die ebenso ernst ist wie die erste. Sie wären nicht nur unterschiedslos in ihrem Fleische, sondern auch in ihren Seelen getroffen, die nicht den Beistand der Religion empfangen hätten. Die Verachtung, mit der ihr sterbliches Leben behandelt wurde, würde sie noch in ihrem unsterblichen Leben verfolgen. Wir sind überzeugt, daß man besonders in Jerusalem den zum Ausdruck gebrachten gotteslästerlichen, zivilisationswidrigen und unmenschlichen Gedanken ausschlagen wird.»

Wie verhält sich die Sache in Wirklichkeit? In einem Bericht des Israelitischen Wochenblattes Nr. 33, erschienen in der «Tat» Nr. 224, konnte man lesen: «Oberrabbiner Untermann hielt die Traueransprache, worauf das gemeinsame Kaddischgebet der über hundert Angehörigen folgte . . . Bei der Bestattungsfeier waren auch zwei katholische und ein anglikanischer Geistlicher anwesend. Auf dem Militärflugplatz fand schon vorher eine Zeremonie für die christlichen Opfer der Katastrophe statt.»

Die hochoffizielle Stellungnahme des Heiligen Stuhles gegenüber Israel bedeutet nicht bloß eine Unfreundlichkeit, sondern eine bewußt betonte Feindseligkeit, selbst wenn ihre materielle Behauptung zugetroffen hätte. Das Organ der römischen Weltkirche wollte dem allseits bedrängten israelischen Volke vor aller Welt deutlich zur Kenntnis bringen, was für ein Verbrechen es darstellt, römisch-katholischen Seelen zuzumuten, auf die geschilderte Weise in die Ewigkeit entlassen zu werden. Darum wird von Perfidie gesprochen. Darum versteigt man sich zur ungeheuren Behauptung, ihre getöteten Brüder würden einer zweiten Ungerechtigkeit, einer neuen Gewalttätigkeit ausgesetzt, die ebenso ernst sei wie die erste, also der Abschuß selbst, womit man die israelische Handlungsweise dem bulgarischen Akt der Brutalität gleichsetzen will. Daraus darf man den Schluß ziehen, Israel handle auf der gleichen Basis wie die Kommunisten!

Entrüstung und Ekel genügen nicht, diese Verleumdung des Judentums durch die römischen Pharisäer richtig zu verurteilen. Man bedenke, wie die ganze Aktion vom primitiv denkenden Gläubigen ausgelegt wird. Sie wird zu einer neuen Festigung jenes gerade in diesem

Milieu weitverbreiteten populären Antisemitismus beitragen, ohne welchen Schuldanteil das nicht erklärt werden könnte, was an den Juden geschehen ist. Wie man weiß, ist im katholischen Volk die Tradition immer noch wach, die heute lebenden Juden für den ersten Karfreitag verantwortlich zu machen. Daraus erklärt sich die Unerschüttertheit des katholischen Bewußtseins gegenüber den Juden, trotz manchem Karfreitag, denen man ihnen vorbereitet oder gar selbst bereitet hat. Ob dem Bestattungszeremoniell gegenüber den jüdischen Opfern ergaben sich jeweilen weder in alter noch in jüngster Zeit Schwierigkeiten.

Die ganze Stellungnahme der Statthalterei Christi bringt uns zum Bewußtsein, welch dünner Schleier uns von der nackten Tyrannei trennt, und läßt uns nachdenklich werden, wie Rom aufzutreten wagen würde, wenn es allein schalten und walten könnte.

Welch bescheidenen Begriff vom Christentum hat man ob dem gekränkten römischen Geltungsbewußtsein durchexerziert! Es wundert uns nicht, wenn so vertretenes Christentum immer mehr jeden Einfluß auf die Lebenswirklichkeit verliert.

Ulrich Künder

Dunkel und Chaos um Israel

Die seit Jahren über Israel schwebende Gefahr hat sich in den letzten Monaten unheimlich gesteigert. Der Waffenstillstand und eine gewisse Neutralisierung der umstrittensten Gebiete haben nicht vermocht, einen Abbau des schwelenden Hasses und der Feindschaft zwischen den arabischen Staaten und Israel zu bewirken. Sind es aber wirklich Haß und Feindschaft der Völker? Oder werden solche Empfindungen nicht vielmehr von den Staaten und Mächten genährt, die ihre *eigene* Macht- und Interessenpolitik in diesem weltpolitisch so empfindlichen Gebiete verfolgen? Zweifellos ist das stark der Fall, wie die jüngste Auseinandersetzung zwischen der russischen und der westlichen Politik auf dem Boden des Nahen Ostens zeigt. Darauf werden wir zurückkommen.

Es sind aber noch zwei andere Momente, die wohl eine gewichtige Rolle spielen: einmal das sträfliche und verantwortungslose *Zuwarten der UNO*, wirklich entscheidende Schritte zur endgültigen friedlichen Lösung des Palästinakonfliktes zu tun. Dieses Zuwarten läßt sich doch nur aus der sehr eigennützigen Politik der Staaten erklären, die die UNO beherrschen.

Dann besteht zweifellos in den arabischen Staaten und Völkern noch immer der Wille, Israel in Palästina zu entmachten oder gar bis auf einen geduldeten Rest auszutreiben. Diese nationalistische Haltung